

Bayerisches Landesamt für Denkmalpflege

Denkmalpflegerischer Erhebungsbogen zur Dorferneuerung

Großenschwand

Markt Tännenberg
Landkreis Neustadt an der Waldnaab
Reg. Bez. Oberpfalz
Teilnehmergemeinschaft Markt Tännenberg
Anordnung: noch nicht erfolgt
Ortsbegehung durch BLfD Dr. G. Ongyerth am 3.11. 2016

Erstellt durch Dipl. Geograph R. Bittner, Ellinger Str. 24, 91792 Stopfenheim,
in Zusammenarbeit mit dem Bayerischen Landesamt für Denkmalpflege.
Fachlich geprüft und bestätigt als denkmalpflegerischer Fachbeitrag zur
Dorferneuerungsplanung in Großenschwand durch das Bayerische
Landesamt für Denkmalpflege mit Schreiben vom

.....

Naturraum und Lage

Das Dorf Großenschwand liegt im Vorderen Oberpfälzer Wald auf einer Höhe von 552 m. Die Entfernung in das nordwestlich gelegene mögliche Oberzentrum Weiden beträgt etwa 22 Kilometer. Das westlich gelegene mögliche Oberzentrum Amberg ist etwa 34 Kilometer entfernt (Landesentwicklungsprogramm Bayern 1992, Naturräumliche Gliederung).

Der geologische Untergrund wird im Bereich um Großenschwand von Gneisschichten bestimmt. Die Bodenbildung auf Grundgebirgsgesteinen führt überwiegend zu sauren Böden mit zumeist geringer Basensättigung. Die landwirtschaftliche Nutzung wird dadurch nicht begünstigt und konzentriert sich auf die Bereiche in Ortsnähe. Diese weisen eine zumeist mäßige Hangneigung auf. Die Gemarkungslage von Großenschwand ist als zentral zu bezeichnen. Die weitere Gemarkung des Ortes ist zumeist bewaldet. Somit ist die Rodungsinsel rund um die Ortslage auch gegenwärtig noch deutlich erkennbar. (Der Landkreis Vohenstrauß 1969, 11f.).

Die höchste Erhebung im Umfeld des Ortes ist der bewaldete Stichbühl (607 m) nordöstlich von Großenschwand. Weitere Höhenrücken sind der Gebertsbühl (586 m) östlich des Ortes und die Rabenleite (587 m) südwestlich des Ortes. Auf der Anhöhe der Rabenleite befindet sich ein Wasserhochspeicher. Südlich und westlich des Ortes werden die genannten Höhenrücken durch den Verlauf kleinerer Bäche gegliedert. Der Hennerbach und der Schleußbach entwässern jeweils in südliche bzw. südwestliche Richtung zur Pfreimd hin (Topographische Karte 1:25.000 Blatt 6439 Tannesberg).

Die topographische Ortslage von Großenschwand ist als Hanglage zu bezeichnen. Der Altort befindet in einem leicht nach Norden und Osten ansteigenden Gelände. Allerdings ist die Topographie nicht so bestimmend, als dass sich für die Ortsstruktur daraus zwingende Vorgaben ergeben würden. Die Dorfsilhouette des Ortes verfügt über kein dominierendes Gebäude, folglich erzielt das Dorf Großenschwand auch keine Fernwirkung in die nähere Umgebung.

Entlang des östlichen Ortsrandes führt die Bundesstraße B22 an Großenschwand vorbei und sorgt für eine gute Verkehrsanbindung zur nahe gelegenen Bundesautobahn A6. Das gesamte Gemeindegebiet befindet sich innerhalb des Naturparks Nördlicher Oberpfälzer Wald.

Siedlungsgeschichte

In der Gemarkung von Großenschwand gibt es keine erkannten Bodendenkmäler. Archäologische Denkmale der näheren Umgebung finden sich im Nachbarort Markt Tannesberg. Diese sind allesamt mittelalterlicher und frühneuzeitlicher Zeitstellung (Burgstall als Vorgänger der späteren Burg Tannesberg, Vorgängerbauten der Kirche, Marktbefestigung).

Gegen Ende des 11. Jahrhunderts (etwa 1075) wurden die Diepoldinger aus dem schwäbischen Geschlecht der Grafen von Giengen mit den Marken Cham und Nabburg auf dem Nordgau belehnt, die erst wenige Jahrzehnte vorher durch Kaiser Heinrich III. als getrennte Verwaltungsgebiete unmittelbarer königlicher Herrschaft gegründet worden waren. Sie verwalteten hier das Königsgut und erwarben durch Rodungen Allodial- bzw. Eigenherrschaften. Eine dieser Herrschaften war Tannesberg (Der Landkreis Vohenstrauß 1969, 246f.).

Die Tannesberger Herren bauten um Ihren Sitz eine Rodungsherrschaft aus, deren Umfang Mitte des 12. Jahrhunderts bereits etwa acht Orte umfasste, darunter auch das Dorf Großenschwand. Somit wurde Großenschwand vermutlich als Rodesiedlung etwa im 11. Jahrhundert angelegt. Ein wichtiges Indiz hierfür liefert auch die

Ortsnamensendung "-schwand", die auf den Schwendbau, eine damals verbreitete Form der Rodungstätigkeit und des Feldbaus hinweist. In diesem Zusammenhang scheint es naheliegend, dass die Besiedlung des Ortes von der Tannesberger Herrschaft wenn nicht geplant, so doch zumindest gelenkt wurde. Einen Hinweis hierfür liefert auch die im 19. Jahrhundert noch verzeichnete große Anzahl von Anwesen mit der Bezeichnung „Halber Hof“ und die jeweils ähnliche Ausstattung mit Grundbesitz. Dies legt zumindest die Vermutung nahe, dass bei der Ortsgründung die Anwesen mit einem ähnlichen oder gleichen Grundbesitz ausgestattet und auf eine vollbäuerliche Struktur hin angelegt wurden (Wolf 2003, 1-4).

In Urkunden aus den Jahren 1394 bis 1399 findet sich der damalige Ort als Teil des Herrschaftsgebietes der Paulsdorfer unter dem Namen "Groszen Swant" wieder. Zu dieser Zeit sind im Ort 16 Höfe, ein Lehen und drei Sölden verzeichnet. Alle Anwesen hatten umfangreiche Forstrechte, die sich nicht nur auf die Entnahme von Brennholz erstreckten sondern zusätzlich auch noch die kostenlose Entnahme von Bauholz erlaubte (Bernd 1977, 47).

Ab 1394 verkauften die Paulsdorfer ihre Tannesberger Besitzungen und somit auch Großenschwand an den wittelsbachischen Pfalzgrafen Ruprecht III. Aufgrund der Zugehörigkeit zur reformierten Linie der Wittelsbacher hielt die Reformation in Großenschwand Einzug. Im Dreißigjährigen Krieg kam die Obere Pfalz an die bayerischen Wittelsbacher und Kurfürst Maximilian I. von Bayern führte 1625 den katholischen Glauben in Tannesberg und Großenschwand wieder ein (Der Landkreis Vohenstrauß 1969, 246 / Wolf 2003, 11-17).

Während des Dreißigjährigen Krieges wurde die gesamte Region und damit sicher auch das Dorf Großenschwand enorm in Mitleidenschaft gezogen. Obwohl nicht durch Quellen belegt, ist davon auszugehen, dass bei der vollständigen Zerstörung der naheliegenden Burg Tannesberg durch schwedische Truppen auch die umliegenden Orte und somit auch Großenschwand nicht verschont blieb.

Gegen Ende des 18. Jahrhunderts war das Dorf Großenschwand eine eigene Gemeinde mit insgesamt 32 Anwesen davon eine Schmiede (später Forsthaus) und ein Hirtenhaus. Zur damaligen Zeit lagen Zehntrechte beim Kastenamt Tannesberg sowie den Pfarreien Döllnitz und Nabburg (Bernd 1977, 47).

Die historische Wirtschafts- und Sozialstruktur von Großenschwand war gegen Mitte des 19. Jahrhunderts die eines Bauerndorfes. Der Urkataster der Steuergemeinde Großenschwand (1842) verzeichnet zu dieser Zeit insgesamt 32 Anwesen mit folgenden historischen Besitzbezeichnungen: Dreiviertel Hof (2), Halber Hof (16), Viertel Hof (7), Achtel Hof (3), Sechzehntel Hof (1).

Darüberhinaus werden folgende Anwesen mit Sonderfunktionen genannt: ein halber Hof mit Tafernwirtsgerechtsamkeit (Nr. 11), ein Hirtenhaus (Nr. 32) und ein staatliches Forsthaus (Nr. 31). Die soziale Schichtung der Dorfbewohner lässt sich mit Hilfe der nachfolgenden Tabelle der Besitzgrößen veranschaulichen:

Grundbesitz der Anwesen	Anzahl	Gesamtfläche Tgw	Ø Besitz Tgw
Dreiviertel Hof	2	142,5	ca. 71
Halber Hof	16	783,8	ca. 49
Viertel Hof	7	180,9	ca. 26
Achtel Hof	3	73,2	ca. 24
Sechzehntel Hof	1	4,1	ca. 4

Aufgrund der klimatischen und edaphischen Gegebenheiten ist davon auszugehen, dass die Landwirtschaft in der Region erst ab einer Besitzgröße von etwa 40 Tagwerk als alleinige Lebensgrundlage dienen konnte. Somit konnte die überwiegende Mehrheit der Anwesen des Dorfes auf vollbäuerlicher Basis wirtschaften. Alle weiteren Anwesen waren auf zusätzliche Einnahmen aus einem Beruf im Handwerk oder Gewerbe angewiesen. Allerdings werden in den Katasteraufzeichnungen keine Berufsbezeichnungen explizit genannt.

Erste Einwohnerzahlen für Großenschwand datieren aus dem Jahr 1840. Damals lebten 261 Bewohner im Ort (Bayer. Statistisches Landesamt 1954, 129). Bis zu Beginn des 20. Jahrhunderts hatten sich die Einwohnerzahlen bis auf 205 Bewohner im Jahr 1905 reduziert. Erst die Nachkriegsjahre mit den Kriegsflüchtlingen und Heimatvertriebenen brachten eine Steigerung der Einwohnerzahlen mit 249 Bewohnern im Jahr 1946 (Bayer. Statistisches Landesamt 1954, 129).

Im Zuge der Gemeindegebietsreform wurde im Jahr 1972 die ehemalige Gemeinde Großenschwand Ortsteil von Markt Tannesberg. Gegen Ende des 20. Jahrhunderts erfolgte ein deutlicher Bevölkerungsrückgang mit 175 Bewohnern im Jahr 1973. Im Jahr 1987 wurden 173 Einwohner verzeichnet. Diese bewohnten insgesamt 37 Gebäude. In den Folgejahrzehnten bis in die Gegenwart sank die Einwohnerzahl nochmals deutlich und betrug für das Jahr 2011 nur noch 131 Dorfbewohner (Amtliche Ortsverzeichnisse für Bayern 1973, 132 / 1987, 265).

Historische Dorfstruktur

Die folgenden Aussagen zur historischen Ortsstruktur von Großenschwand basieren auf der Analyse des Extraditionsplanes von 1836. Zusammen mit den siedlungsgeschichtlichen Informationen und den Daten des Grundsteuerkatasters von 1842 ermöglichen sie die nachfolgenden Interpretationen über die städtebauliche und sozioökonomische Struktur des Ortes im 19. Jahrhundert.

Anhand des Extraditionsplanes von Großenschwand (1836) lässt sich die historische Ortsform als Straßen- bzw. Straßenangerdorf bezeichnen (Born 1977, 134 f.). Die genannte Ortsform steht in direktem Zusammenhang mit der hochmittelalterlichen Siedlungsgründung Großenschwands als Rodeort. Im Zuge der Binnenkolonisation wurden im Vorderen Oberpfälzer Wald um das 11./12. Jahrhundert unwirtlichere Höhenlagen oder Waldgebiete bereits besiedelter Regionen erschlossen. Eine häufig verwendete Ortsform war in diesem Kontext das Anger- oder Straßenangerdorf.

In der Ortsstruktur von Großenschwand ist zunächst die breite Straßenachse, die man auch als Straßenanger bezeichnen kann, augenfällig. Diese Achse führt in nahezu west-östlicher Richtung durch das Dorf und stellt das strukturgebende Element der Ortslage dar. Dabei variiert die Straßenbreite ganz erheblich. Die Nordseite dieser Achse ist gekennzeichnet durch eine dicht gedrängte Zeile von bäuerlichen Anwesen, die jedoch keine strenge Baulinie bilden, sondern vielmehr durch Vor- und Rücksprünge einzelner Anwesen gekennzeichnet sind. Inmitten dieser nördlichen Zeile befindet sich auch ein Halbhof mit Taferngerechtsamkeit (Nr. 11) und somit das Wirtshaus des Dorfes. Die gegenüberliegende südliche Anwesenzeile wird lediglich aus 5 Anwesen gebildet. Im Westen befindet sich hier das staatliche Forsthaus (Nr. 31), das zu Beginn des 19. Jahrhunderts noch als Dorfschmiede fungierte. Weiter in östliche Richtung steht deutlich zurückversetzt am südlichen Dorfrand das gemeindliche Hirtenhaus (Nr. 32).

Im östlichen Ortsbereich wird die beschriebene Zeilenstruktur des Ortes aufgelöst. Hier erreichen aus nordöstlicher und südöstlicher Richtung zwei Straßen den Ort. Baulich wird das östliche Ortsende durch eine Doppelreihe von insgesamt sechs

Anwesen gebildet und nach Osten abgeschlossen. Südwestlich davon befindet sich ein Dorfweiher und begrenzt den südöstlichen Ortsrand.

Auch der westliche Ortsrand weicht deutlich von der Zeilenstruktur ab und ist hinsichtlich der Erschließungssituation von vier Erschließungsstraßen geprägt.

Die Analyse der besitzrechtlichen Qualitäten der Anwesen zeigt für Großenschwand folgendes Bild: zwei Anwesen werden als „Dreiviertel Hof“ (Nr. 20, 21) bezeichnet. Beide befinden sich am Nordwestrand des Ortes. Die weitaus meisten Anwesen tragen die Bezeichnung „Halber Hof“. Die Verteilung der dieser Anwesen erstreckt sich über den gesamten Dorfbereich, jedoch ist eine gewisse Häufung entlang des westlichen und östlichen Ortsrandes zu konstatieren. Die weiteren Anwesen (Viertel Hof, Achtel Hof, Sechzehntel Hof) befinden sich zumeist im Mittelebereich des Dorfes.

Im südöstlichen Eingangsbereich befindet sich ein größerer Dorfweiher, der sicherlich in historischer Zeit als Löschweiher fungierte. Ein weiterer, allerdings deutlich kleinerer Dorfweiher befindet sich am südwestlichen Ortseingang.

Zur Zeit des Extraditionsplanes (1836) zeigt die Plandarstellung von Großenschwand entlang des westlichen, nördlichen und östlichen Ortsrandes in den hofanschließenden Gartengrundstücken weitreichende Streuobstbestände. Diese Obstbäume dienten den Dorfbewohnern einerseits zur Versorgung mit Obst und boten andererseits auch einen gewissen Windschutz für die ansonsten sehr windexponierte Lage im Vorderen Oberpfälzer Wald. Der südliche Ortsrandbereich ist gekennzeichnet von einer kleinparzellierten Besitzstruktur, ohne Baumsignaturen, die möglicherweise auf eine ehemalige Nutzung als Krautgarten hinweisen könnte.

Gegenwärtige Dorfstruktur

Bei der Betrachtung der gegenwärtigen Ortsstruktur von Großenschwand, im Vergleich zur Uraufnahme 1836, ist zunächst festzustellen, dass die innerörtlichen Erschließungsstrukturen in weiten Teilen des Ortes unverändert beibehalten wurden. Lediglich entlang des südlichen Ortsrandes wurde ein rückwärtiger Erschließungsweg zwischen der ehemaligen Schmiede / Forsthaus und dem Hirtenhaus aufgelassen. Gleiches gilt für eine untergeordnete Wegeverbindung im Bereich des nordöstlichen Ortsrandes.

Im Hinblick auf die Gebäude mit Sonderfunktionen im Ort ist zu konstatieren, dass wohl im Lauf des späten 19. und 20. Jahrhunderts alle genannten Funktionen (Gasthaus, Forsthaus/Schmiede, Hirtenhaus) abgelöst wurden. Mit der Dorfkapelle am Westrand des Dorfes und dem neuen Feuerwehrhaus am östlichen Dorfeingang kamen jedoch neue dörfliche Funktionsgebäude hinzu.

Die Betrachtung des Ortsgrundrisses zeigt, dass am westlichen bzw. südwestlichen und östlichen Ortsrand im Laufe der letzten Jahrzehnte einige neue Wohnhäuser entstanden sind. Im Hinblick auf die Bebauungsstrukturen im Altort ist festzustellen, dass im Laufe des 20. Jahrhunderts die historische Bausubstanz vielfach überprägt oder ersetzt wurde.

Der Weiher am südwestlichen Ortsrand wurde eingefüllt und ist heute mit einem Anwesen bebaut. Der größere südöstliche Dorfweiher fungiert weiterhin ein markantes Element des Ortsbildes.

Räume und Bauten des historischen Ortsbildes

(Die Zahlen in Klammern beziehen sich auf die Eintragungen in der Karte "Denkmalpflegerische Interessen")

Kommt man aus südöstlicher Richtung von außen an den Ort heran, so findet sich am östlichen Straßenrand der Bundesstraße 22 ein Wegkreuz (5) mit Gusseisenkruzifix auf einem profilierten Granitsockel, das etwa um das Jahr 1900 datiert. Benachbart dazu steht ein Bildstock (6) mit kurzem Granitschaft und halbrund geschlossenem Bildfeld, der wohl in das 19. Jahrhundert zu datieren ist. An der südöstlichen Eingangsstraße ins Dorf steht ein weiterer Bildstock (6) mit schlankem Granitschaft und rundbogig geschlossenem Bildfeld, der mit der Jahreszahl 1854 bezeichnet ist. Bereits innerhalb der bebauten Ortslage befindet sich am westlichen Ortsrand ein Kapellenbildstock (4) in Ädikulaform und Kastennische mit der Jahreszahl 1785. Am westlichen Rand des Dorfangers wurde wohl im Laufe des 19. Jahrhunderts eine Dorfkapelle errichtet. Der kleine Satteldachbau mit Dachreiter und Zwiebelhaube verfügt über zwei Fensterachsen. An der dem Dorf zugewandten Ostseite ist ein Dorfkreuz (3) angebracht. Das Holzkruzifix mit Schmerzensmutter und farbig gefassten Figuren wird in das 19. Jahrhundert datiert. Unweit südlich der Kapelle steht das örtliche Kriegerdenkmal (7), ein schlichter Granitstein mit Inschriftentafel. Am östlichen Dorfanger ist neben dem neuen Feuerwehrhaus ein Erinnerungskreuz (5) zum Abschluss der Flurbereinigung im Jahr 1974 errichtet. Alle genannten Einzelelemente, die der Religion und der Volksfrömmigkeit zuzuordnen sind, dokumentieren den jahrhundertelangen katholischen Einfluss auf den Ort und die gesamte Region, seit der Gegenreformation im Jahr 1625.

Das Dorf Großenschwand ist ein hochmittelalterlicher Rodungsort, der von seiner damaligen Grundherrschaft, den Herren von Tannesberg, als Anger- bzw. Straßenangerdorf angelegt wurde. Im Hinblick auf die Ortsanlage ist weiterhin der Dorfanger (1), als das grundrissbestimmende Element der Ortsanlage hervorzuheben. Der Straßenanger erstreckt sich in west-östlicher Richtung durch den Ort. Am Westende des Angers weitet sich der Straßenraum platzartig auf und hat mit der etwas erhaben liegenden Dorfkapelle einen wirksamen Platzabschluss. Das östliche Ende des Dorfangers ist ebenfalls deutlich aufgeweitet. Hier wirkt der Dorfweiher (2) prägend auf den östlichen Ortseingang und den Dorfanger. Entlang der Nordseite des Angers wird durch die giebelseitige Anordnung der Wohnhäuser in den Anwesen Haus Nr. 8, 9, 11, 12, 13 und 14 eine Baulinie ausgebildet, die für das heutige Ortsbild eine wichtige Wirkung erzielt. Zurückversetzt zwischen den Anwesen Haus Nr. 9 und 11 steht hier in traufständiger Gebäudestellung der Wohnteil eines ehemaligen Bauernhauses. Der erdgeschossige Steildachbau mit profilierten Granitwänden wird in die Zeit um 1800 datiert.

Die Betrachtung der Gebäude und Gehöftstrukturen von Großenschwand zeigt eine vergleichsweise geringe bis durchschnittliche Anzahl an ortsbildprägenden Gebäuden. Bei den Wohnhäusern sind die erdgeschossigen Bauernhäuser in den Anwesen Haus Nr. 18, 19, 22, 26 und 32 explizit zu erwähnen. Im Anwesen Haus Nr. 32, am südlichen Ortsrand handelt es sich hierbei um das ehemalige Hirtenhaus von Großenschwand. Diese Gebäude sind gekennzeichnet durch ein steilgeneigtes Satteldach mit knappen Überständen an Ortsgang und Traufe.

Daneben sind auch zwei zweigeschossige Wohn- bzw. Bauernhäuser zu erwähnen. Im Anwesen Haus Nr. 7 steht ein Giebelbau mit Krüppelwalmdach. Im Anwesen Haus Nr. 31 befindet sich das ehemalige Forsthaus, das mit einem Krüppelwalmdach und reicher Fassadenzier ausgestattet ist.

Neben den genannten Wohn- bzw. Bauernhäusern sind es vor allem auch Gebäude mit landwirtschaftlicher Nutzung, die für das Ortsbild von Bedeutung sind und sich wegen ihrer stattlichen Gebäudekubaturen markant auf das Ortsbild auswirken. Im Einzelnen sind hier die Scheunen in den Anwesen Haus-Nr. 7, 12, 13, 29 und 31 zu

nennen. Die Bauform der Scheunen ist gekennzeichnet durch einen eindeutig längsrechteckigen Grundriss. Diese Bauten sind zumeist mit Satteldächern mit steiler Dachneigung ausgestattet.

Neben den zumeist voluminösen Wohn- und Wirtschaftsgebäuden war das historische Dorf baulich auch von Kleinbauten gekennzeichnet und geprägt. Als verbliebene Vertreter sind hier die beiden Backöfen in den Anwesen Haus Nr. 7 und 31 zu nennen .

Eingetragene Denkmale

siehe Anlage: Auszug aus der Denkmalliste Oberpfalz

Karten:

Topographische Karte 1:25000, Markt Tannesberg, Bayer. Landesvermessungsamt, München.

Extraditionsplan Großenschwand 1836, M. 1:2500, Ausschnitt.

Dsgl., mit Eintragung der Besitzgrößen 1836, Ausschnitt.

Dsgl., mit Eintragung der historischen Besitzbezeichnung 1836, Ausschnitt.

Flurkarte Großenschwand, M. 1:5000, mit Eintragung der historischen Gebäudeflächen, vergrößerter Ausschnitt.

Dsgl., mit Eintragung der historischen Wegeführung und der Frühform des Dorfes, vergrößerter Ausschnitt.

Dsgl., mit Eintragung der denkmalpflegerischen Interessen, vergrößerter Ausschnitt.

Quellen:

Staatsarchiv Amberg, Grundsteuerkataster der Steuergemeinde Großenschwand 1842.

Literatur:

Bayer. Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung (Hrsg.): Amtliches Ortsverzeichnis für Bayern, München 1973.

Bayer. Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung (Hrsg.): Amtliches Ortsverzeichnis für Bayern, München 1991.

Bayer. Statistisches Landesamt (Hrsg.): Historisches Gemeindeverzeichnis. Die Einwohnerzahlen der Gemeinden Bayern in der Zeit von 1840-1952, München 1954.

Bernd, D.: Historischer Atlas von Bayern, Teil Altbayern, Heft 39, Vohenstrauß, München 1977.

Born, M.: Geographie der ländlichen Siedlungen, Stuttgart 1977.

Der Landkreis Vohenstrauß, München 1969.

Götz, W.: Geographisch-Historisches Handbuch von Bayern, Band I, München und Leipzig 1903.

- Hager, G.: Die Kunstdenkmäler des Königreichs Bayern, Band 2 Oberpfalz und Regensburg, München 1907.
- Helm, W.: Ländlich-bäuerlicher Hausbau in der Oberpfalz. in: Gebhart, H.; Unterkircher P. (Hrsg.): Oberpfalz.- München 1995, S. 47-84.
- Heyberger J. ; Schmitt, C.; Wachter, V. (Bearb.): Topographisch-Statistisches Handbuch des Königreichs Bayern, München 1867.
- Meynen, E.; Schmithüsen, J.: Handbuch der naturräumlichen Gliederung Deutschlands, Bonn/Bad Godesberg, 1953-1962.
- Stumpf P.: Bayern - Ein geographisch-statistisch-historisches Handbuch des Königreichs Bayern, München 1852.
- Wolf, E.: Streifzug durch die Geschichte des Marktes Tannesberg, Tannesberg 2003.

Tännesberg

Ortsteil: Großenschwand

- D-3-74-159-31** **B 22** Wegkreuz, Gusseisenkruzifix auf profiliertem Granitsockel, um 1900. -- FlstNr. 414 [Gemarkung Großenschwand] **in die Denkmalliste eingetragen**
- D-3-74-159-33** **B 22** Bildstock, kurzer Granitschaft, Laterne mit halbrund geschlossenem Bildfeld, wohl 19. Jh. -- FlstNr. 414 [Gemarkung Großenschwand] **in die Denkmalliste eingetragen**
- D-3-74-159-34** **Großenschwand 1** Bildstock, schlanker Granitschaft, Laterne mit rundbogig geschlossenem Bildfeld, bez. 1854. -- FlstNr. 399 [Gemarkung Großenschwand] **in die Denkmalliste eingetragen**
- D-3-74-159-28** **Großenschwand 10** Wohnteil eines Bauernhauses, eingeschossiger Steildachbau mit profilierten Granitgewänden, um 1800. -- FlstNr. 21 [Gemarkung Großenschwand] **in die Denkmalliste eingetragen**
- D-3-74-159-30** **In Großenschwand** Dorfkreuz, Holzkruzifix mit Schmerzensmutter, Figuren farbig gefasst, wohl 19. Jh. -- FlstNr. 44/1 [Gemarkung Großenschwand] **in die Denkmalliste eingetragen**
- D-3-74-159-32** **In Großenschwand** Kapellenbildstock, Ädikulaform, mit mittlerem Gesims und Kastennische, bez. 1785. -- FlstNr. 61/11 [Gemarkung Großenschwand] **in die Denkmalliste eingetragen**

Ortsteil: Kaufnitz

- D-3-74-159-24** **Gartenfeld** Bildstock, gebauchte toskanische Säule, Laterne mit rundbogigen Bildfeldern und geschweiffter Haube, Granit, bez. 1694. -- FlstNr. 497 [Gemarkung Tännesberg] **in die Denkmalliste eingetragen**
- D-3-74-159-35** **Kaufnitz 1** Dorfkreuz, Holzkruzifix mit trauernder Muttergottes, Figuren farbig gefasst, wohl 19. Jh. -- FlstNr. 439 [Gemarkung Großenschwand] **in die Denkmalliste eingetragen**
- D-3-74-159-37** **Kaufnitz 1** Kapellenbildstock, mit kastenförmiger Bildnische und Flachsatteldach, Granit, bez. 1887; im Inneren Holzfigur hl. Johannes von Nepomuk. -- FlstNr. 439 [Gemarkung Großenschwand] **in die Denkmalliste eingetragen**

Ortsteil: Kleinschwand

- D-3-74-159-39** **Grabenstraße** Bildstock, Granitschaft mit Rundvorlagen, Laterne umlaufend mit Bildfeldern, darauf Gusseisenkruzifix, 2. Hälfte 19. Jh. -- FlstNr. 179 [Gemarkung Kleinschwand] **in die Denkmalliste eingetragen**
- D-3-74-159-63** **Von Kleinschwand nach Voitsberg** Wegkreuz, Gusseisenkruzifix mit trauernder Muttergottes, auf Granitsockel mit Inschrift, neugotisch, bez. 1903. -- FlstNr. 503 [Gemarkung Kleinschwand] **in die Denkmalliste eingetragen**

Ortsteil: Pilchau

Tännesberg

D-3-74-159-40 **In Pilchau** Ortskapelle, Satteldachbau, dreiseitig geschlossen, 1850, Dachreiter erneuert; mit Ausstattung. -- FlstNr. 2564 [Gemarkung Tännesberg] **in die Denkmalliste eingetragen**

Ortsteil: Sankt Jodok

D-3-74-159-64 **Kr NEW 39** Bildstock, Granitschaft mit Sockel, Laterne mit halbrund geschlossenem Bildfeld, wohl 19. Jh. -- FlstNr. 805/2 [Gemarkung Tännesberg] **in die Denkmalliste eingetragen**

D-3-74-159-25 **Mitterberg** Bildstock, schlanker Granitschaft, Laterne rundbogig geschlossen und mit Kugelaufsatz, wohl 18./19. Jh. -- FlstNr. 865/1 [Gemarkung Tännesberg] **in die Denkmalliste eingetragen**

D-3-74-159-18 **Nähe Oberviechtacher Straße** Kruzifix, sog. Schmuckerdamerkreuz, hohes Granitkreuz auf Stufenpostament mit Gusseisenfigur, Anfang 20. Jh. -- FlstNr. 847/9 [Gemarkung Tännesberg] **in die Denkmalliste eingetragen**

D-3-74-159-19 **Oberviechtacher Straße** Kruzifix, sog. Zimmermeisterkreuz, Eisen mit Gusseisenfiguren, Figuren farbig gefasst, 2. Hälfte 19. Jh. -- FlstNr. 849/2 [Gemarkung Tännesberg] **in die Denkmalliste eingetragen**

D-3-74-159-41 **St.-Jodok-Kirche 1** Kath. Wallfahrtskirche St. Jodok, Saalkirche mit Steildach und eingezogenem, fünfseitig geschlossenem Chor, Dachreiter mit Zwiebelhaube, 1689; mit Ausstattung. -- FlstNr. 792 [Gemarkung Tännesberg] **in die Denkmalliste eingetragen**

Ortsteil: Tännesberg

E-3-74-159-1 **Ensemble Marktplatz.** Der langgestreckte, zum Burgberg hin steil ansteigende Marktplatz verengt sich hangaufwärts staffelartig. Die Bebauung stammt überwiegend aus der Zeit nach dem Marktbrand von 1826, doch wurde auch vorhandener älterer Mauerbestand einbezogen, der z. T. noch vor dem Brand von 1726 entstand. Die zweigeschossigen Häuser, vielfach mit Halbwalmdach, begrenzen meist traufseitig den Platz. Die barocke Pfarrkirche mit ihrem hohen Turm steht frei im unteren Teil des Marktes, auf dem oberen Teil der Brunnen mit der Johannes von Nepomuk-Figur. Unter dem Marktplatz befinden sich bemerkenswerte Kelleranlagen, die von den einzelnen Häusern aus zugänglich sind. **in die Denkmalliste eingetragen**

D-3-74-159-2 **Am Schloßberg 7; Am Schloßberg 19; Am Schloßberg 21; Schloßberg** Ehem. Burgstall, Wälle, Gräben und Mauerreste der ehem. Burg, Bruchstein, z.T. freigelegt, mittelalterlich. -- FlstNr. 1117 [Gemarkung Tännesberg] **in die Denkmalliste eingetragen**

D-3-74-159-17 **Am Schloßberg 7; Am Schloßberg 19; Am Schloßberg 21; Schloßberg** Kreuzweg mit 14 Stationen, Schaftbildstöcke aus Granit, 1817, Reliefs um 1925 von Karl Burger erneuert; Kruzifix mit Gusseisenfigur, Anfang 20. Jh., Beifiguren Blechtafeln auf Granitsockeln, wohl 2. Hälfte 20. Jh.; Nische, mit segmentbogigem Eingang, darin Holzfigur Christus an der Martersäule, um

304

18°

305

19° 306

307

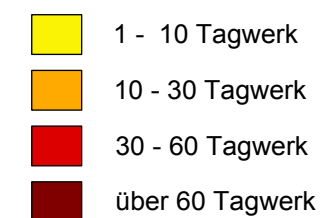
ATK 25 G14

Blatt Nabburg, Ausschnitt

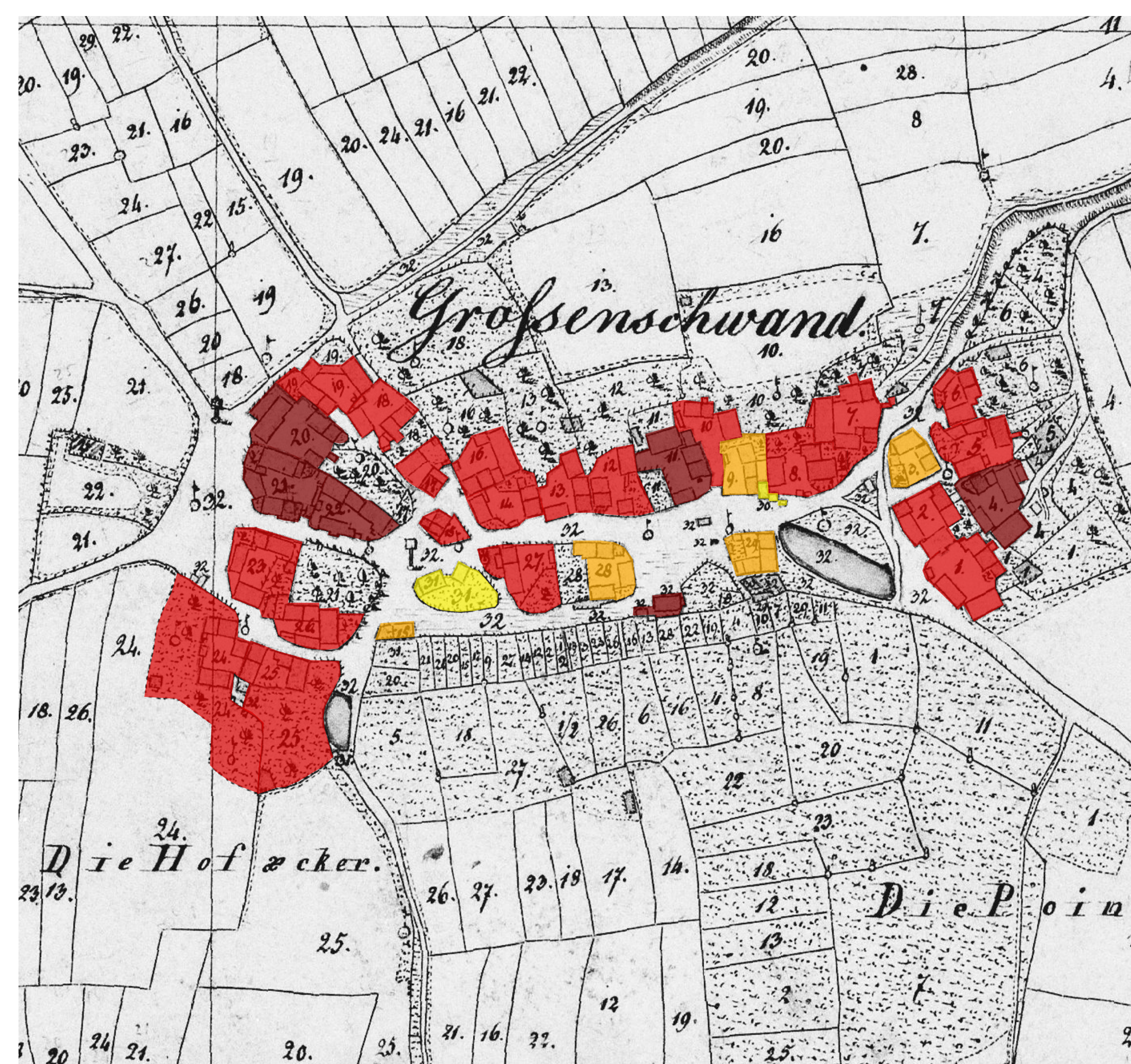




Großenschwand Extraditionsplan mit Eintragung der Besitzgrößen 1842



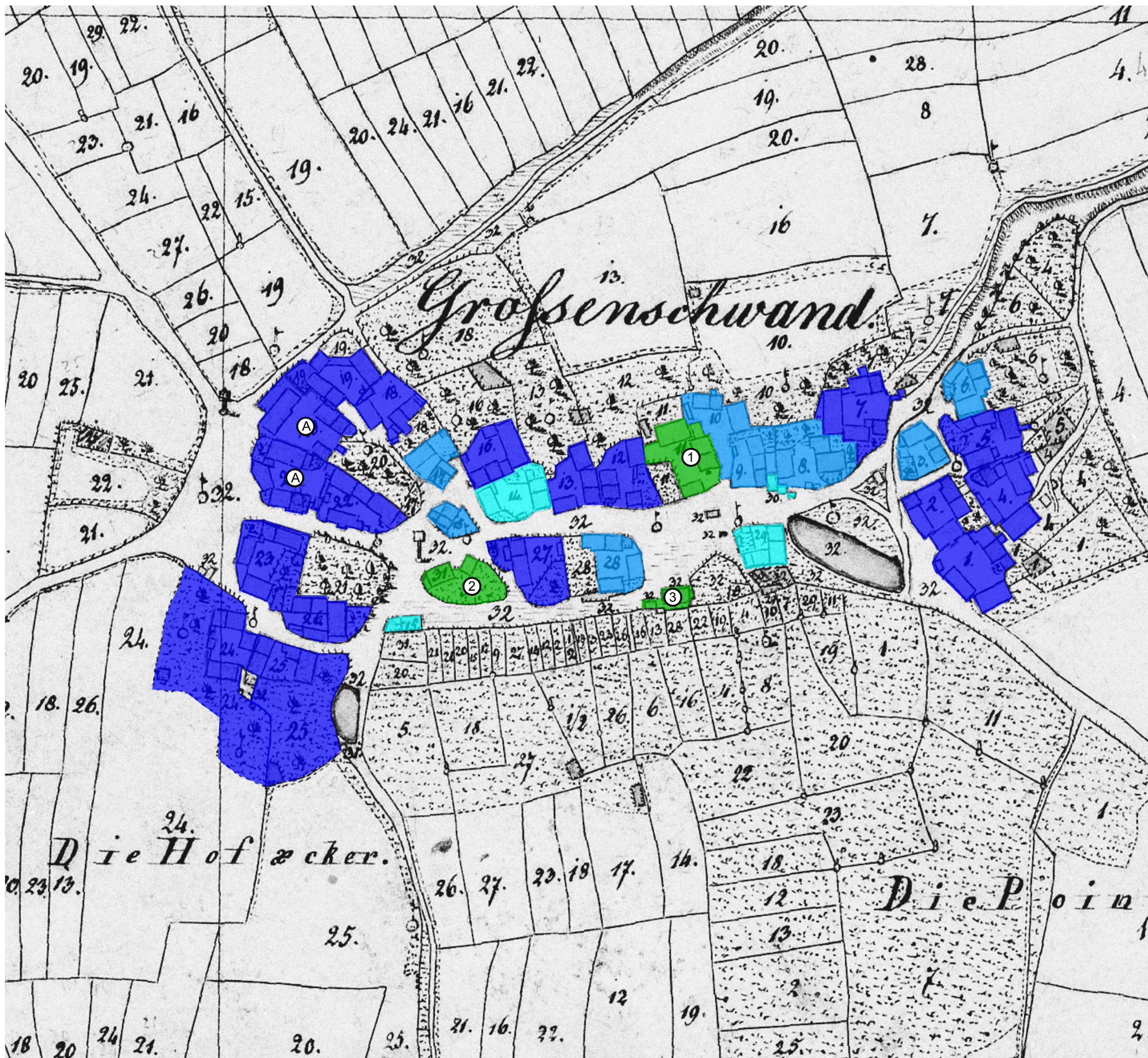
Quelle: Grundsteuerkataster Großenschwand 1842
Kartengrundlage: Extraditionsplan Großenschwand 1836
Bearbeitung: R. Bittner, Okt 2016



Großenschwand Extraditionsplan mit Eintragung der besitzrechtlichen Qualitäten 1842

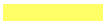
- 1/2 Hof
A = 3/4 Hof
- 1/4 Hof
- 1/8 Hof / 1/16 Hof
- Gebäude mit Sonderfunktion
1 = Halbhof mit Tafernwirtsgerechtigkeit
2 = staatliches Forsthaus
3 = Hirtenhaus

Quelle: Grundsteuerkataster Großenschwand 1842
Kartengrundlage: Extraditionsplan Großenschwand 1836
Bearbeitung: R. Bittner, Okt 2016

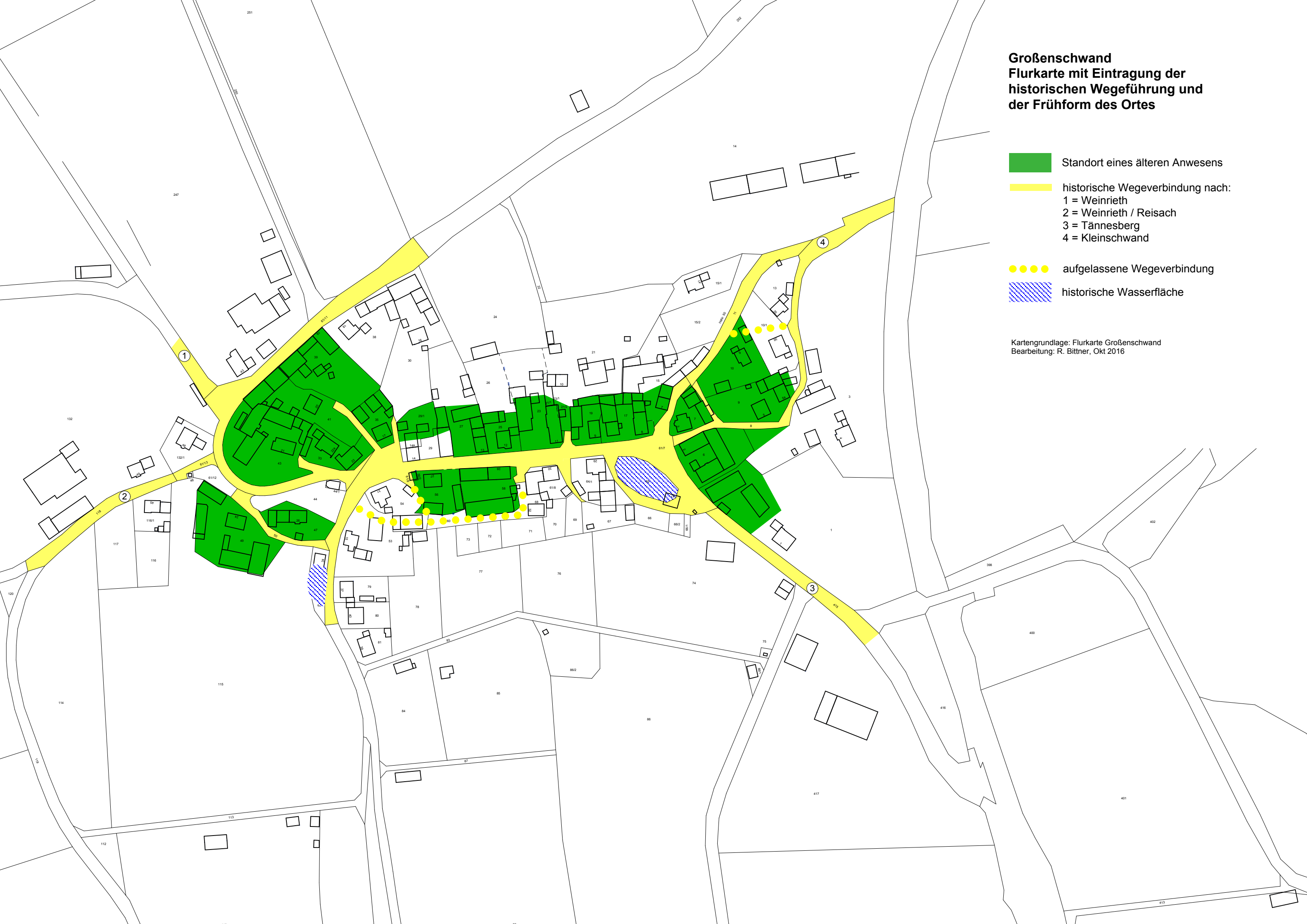




Großenschwand Flurkarte mit Eintragung der historischen Wegeführung und der Frühform des Ortes

-  Standort eines älteren Anwesens
-  historische Wegeverbindung nach:
1 = Weinrieth
2 = Weinrieth / Reisach
3 = Tännenberg
4 = Kleinschwand
-  aufgelassene Wegeverbindung
-  historische Wasserfläche

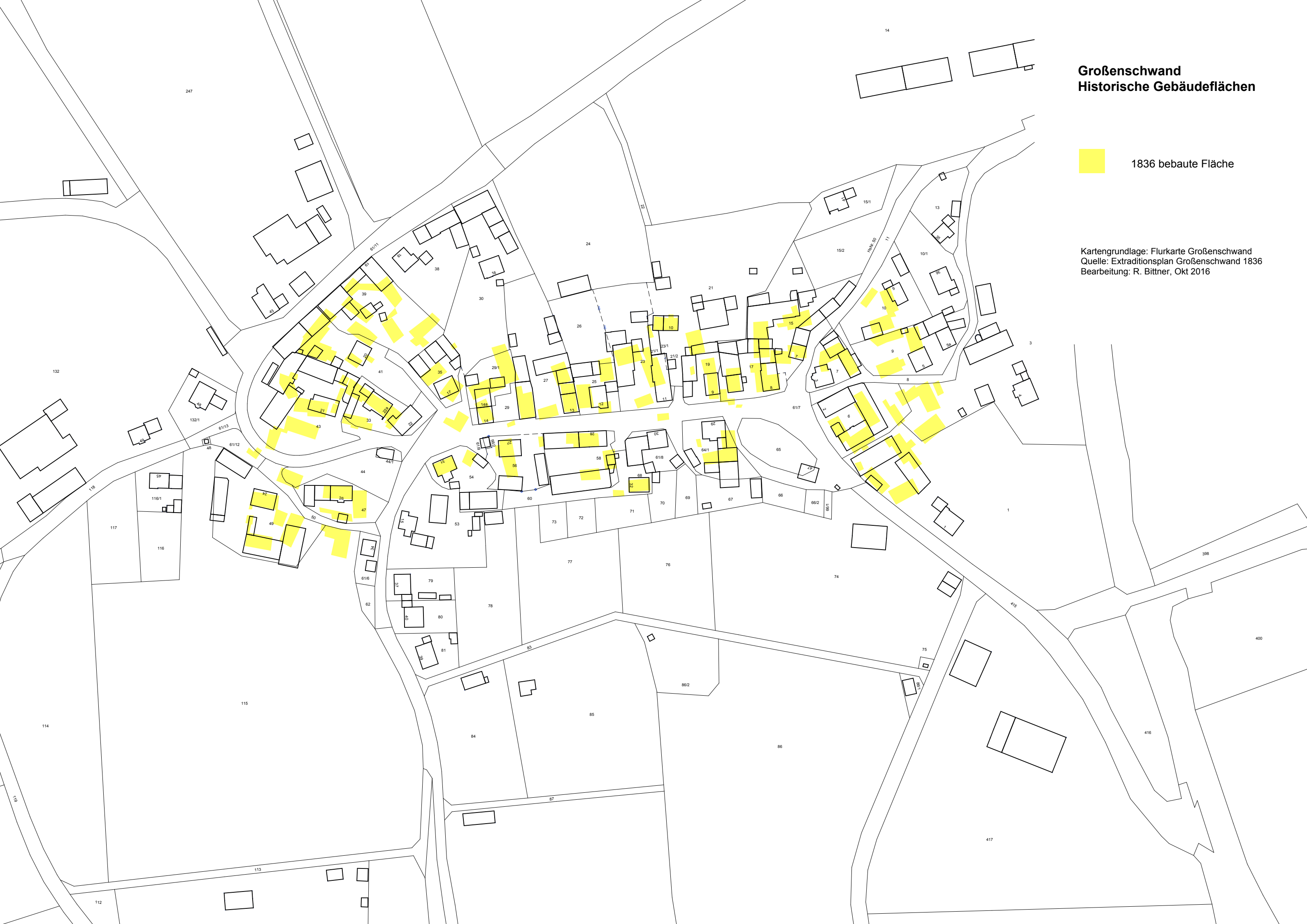
Kartengrundlage: Flurkarte Großenschwand
Bearbeitung: R. Bittner, Okt 2016



Großenschwand
Historische Gebäudeflächen

1836 bebaute Fläche

Kartengrundlage: Flurkarte Großenschwand
Quelle: Extraditionsplan Großenschwand 1836
Bearbeitung: R. Bittner, Okt 2016



Großenschwand
Karte der denkmalpflegerischen
Interessen

Denkmal

- Baudenkmal
- Baudenkmal, Kleindenkmal

Elemente des historischen Ortes

- ortsbildprägendes Gebäude
- ortsbildprägendes Objekt
- wichtige Raumklante
- Straßen- und Ortsbild von besonderer Bedeutung
- historische Wasserfläche

- 1 = Dorfanger
- 2 = Dorfweiher
- 3 = Dorfkreuz
- 4 = Kapellenbildstock
- 5 = Wegkreuz
- 6 = Bildstock
- 7 = Kriegerdenkmal

Flurkarte Großenschwand, vergrößerter Ausschnitt
Bearbeitung R. Bittnr, Okt 2016

